

## EUROPÄISCHE SOZIALSTUDIE 2008



## EINIGE ERGEBNISSE



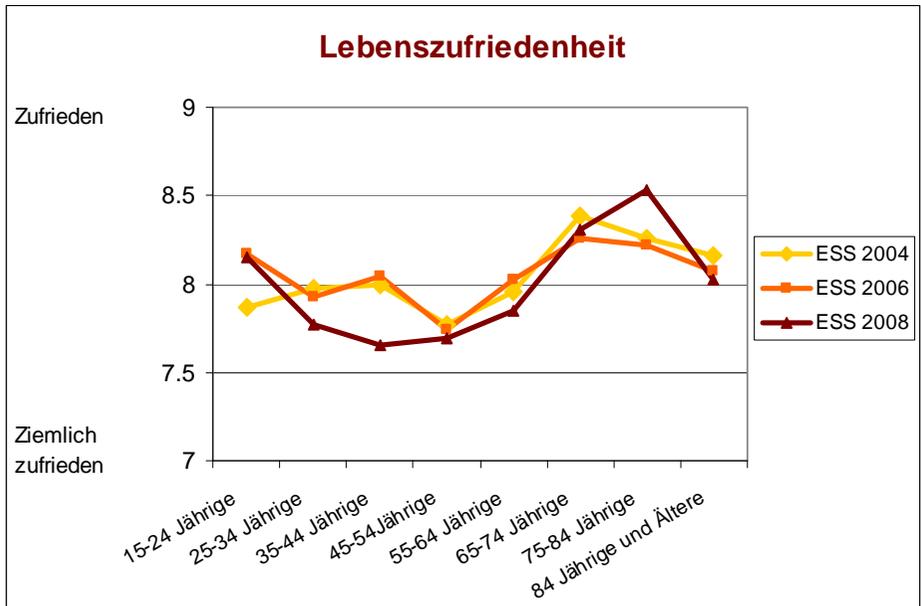
Die Europäische Sozialstudie **ESS** wird seit 2002 alle zwei Jahre in über zwanzig Ländern durchgeführt, darunter auch in der Schweiz. Diese erlaubt Vergleiche mit früheren Jahren und mit anderen europäischen Ländern.

Die vorliegende Broschüre stellt einige Ergebnisse der Umfrage von 2008 vor. Diese werden zuerst den 2004 und 2006 erhobenen Daten gegenübergestellt mit dem Ziel, die Stabilität gewisser Aspekte des sozialen Lebens zu ermitteln. In einem weiteren Schritt vergleichen wir dann die Ergebnisse aus der Schweiz mit den Daten aus anderen europäischen Ländern, um nationale Eigenheiten aufzeigen zu können.

## **Zufriedenheit mit dem Leben, zwischenmenschliche Beziehungen und Gläubigkeit in verschiedenen Lebensabschnitten**

Das soziale Leben ist von Sachzwängen und Chancen geprägt, die je nach Alter oder Lebensphase variieren und die sich auf das Lebensgefühl auswirken, also auf das Wohlbefinden oder die Zufriedenheit mit dem Leben, aber auch auf das soziale Prestige. Für die Etablierung dieser sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Sachzwänge, denen die Individuen ausgesetzt sind, ist auch der historische Kontext zu berücksichtigen. Deshalb ist es interessant zu beobachten, wie die verschiedenen Lebensalter mit bestimmten Phänomenen in einem Zusammenhang stehen und wie sich dieses Verhältnis im Laufe der Zeit verändert. Beginnen wir mit dem Grad der allgemeinen Lebenszufriedenheit: Ist diese Zufriedenheit in jedem Alter gleich hoch?

Die unten stehende Grafik zeigt auf einer Skala von 0 (sehr unzufrieden) bis 10 (sehr zufrieden) das Wohlbefinden der Schweizer Bevölkerung in den Jahren 2004, 2008 und 2008. Eine erste Feststellung: insgesamt sind die Schweizerinnen und Schweizer mit ihrem Leben relativ zufrieden.

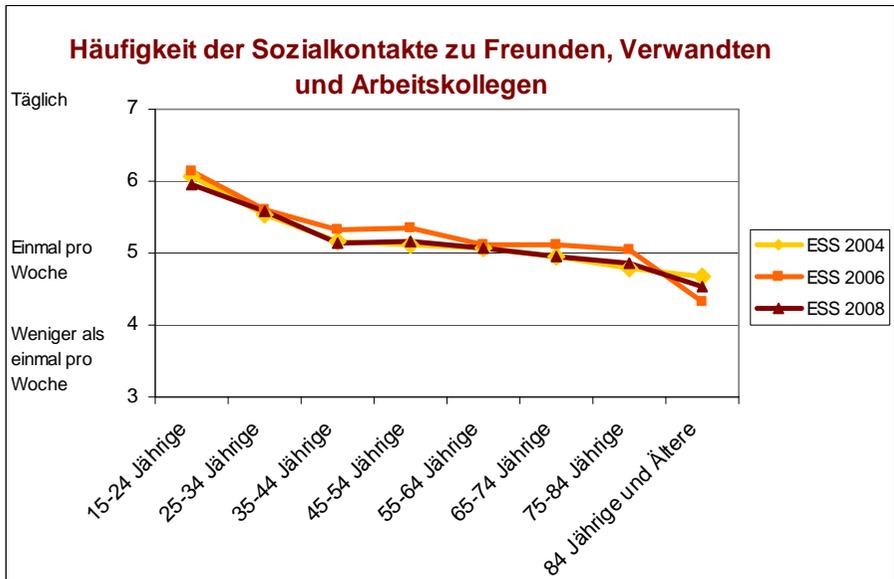


Gegenüber den Vorjahren lässt sich jedoch ein Unterschied beobachten: Bei den 25- bis 65-Jährigen sank die Kurve 2008 auf niedrigere Werte ab. Vermutlich gibt es dafür mehrere Gründe. Die Wirtschaftskrise ist bestimmt ein nicht zu vernachlässigender Faktor, denn sie bewirkte nicht nur einen sinkenden Lebensstandard (Kürzungen bei den Staatsleistungen, Preiserhöhungen, Lohnbeschränkungen), sondern verschlechterte auch das Vertrauensklima in der Arbeitswelt, was dem Gefühl der materiellen Unsicherheit zusätzlich Vorschub leistete. Die in der Umfrage von 2008 gemessene relative Unzufriedenheit betrifft denn auch die jungen Erwachsenen beim Eintritt in den Arbeitsmarkt sowie die erwerbstätige Bevölkerung, also Personen, die vermehrt von der instabilen Beschäftigungslage betroffen sind.

Aber nicht nur bestimmte historische Ereignisse wirken sich auf das subjektive Zufriedenheitsgefühl aus, auch das Alter – oder der

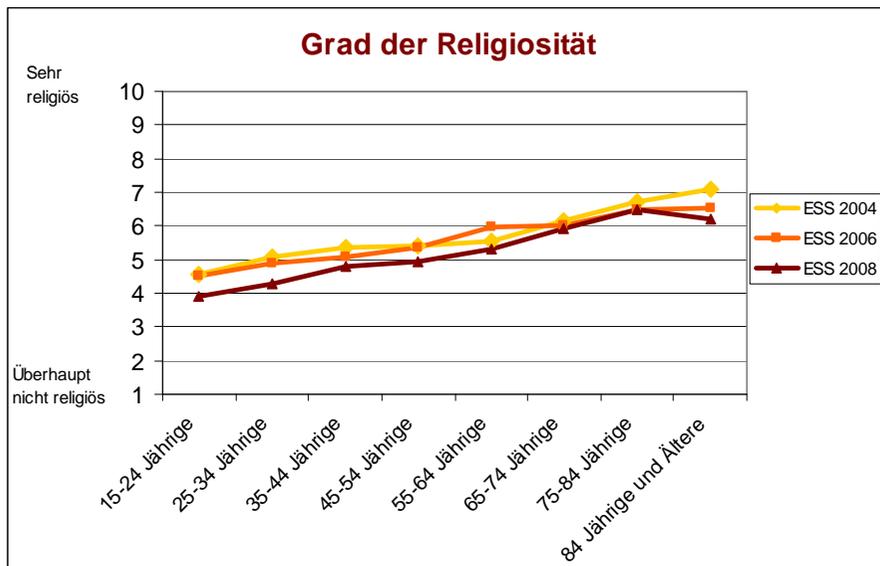
Lebensabschnitt – hat einen erheblichen Einfluss auf die allgemeine Befindlichkeit. So sind die Jungen und die Pensionierten im Durchschnitt zufriedener mit ihrem Leben. Bei den Menschen in den mittleren Jahren lässt sich dagegen ein Abfallen der Kurve beobachten, was sich mit den erheblichen Belastungen in der Mitte des Berufslebens und den zunehmenden familiären Verpflichtungen erklären lässt. Diese Lebensphase wird als «Sandwich-Generation» bezeichnet, weil sich die Betroffenen sowohl um ihre heranwachsenden Kinder als auch um ihre alternden Eltern kümmern müssen.

Wenn also das Lebensalter und die historischen Ereignisse in einem Zusammenhang mit der Lebenszufriedenheit stehen, lässt sich dann auch bei der Geselligkeit ein Einfluss dieser Faktoren beobachten? Auf diese Frage versucht die Grafik auf der nächsten Seite Auskunft zu geben. Die Befragten mussten schätzen, wie oft sie sich mit Freunden, Verwandten oder Arbeitskollegen (ausserhalb des Arbeitsplatzes) treffen. Die Ergebnisse der Umfragen zeigen, dass ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Häufigkeit der sozialen Kontakte und dem Alter besteht.



Im Gegensatz zur vorherigen Analyse lässt sich indessen feststellen, dass sich zwischen 2004 und 2008 in Bezug auf die Sozialkontakte praktisch nichts verändert hat. Was jedoch ins Auge springt, sind die Unterschiede bei den Alterskategorien. So ist die Häufigkeit zwischenmenschlicher Kontakte bei den 35- bis 75-Jährigen relativ stabil, bei den 15- bis 35-Jährigen höher und ab 75 geringer. Diese Tatsache lässt mehrere parallele Auslegungen zu. Die Jungen nehmen an sozialen Aktivitäten teil, die für sie wichtige Begegnungsorte sind: Ausbildung und Sport. Das von der Soziologie ausführlich beschriebene Phänomen der Bildung von Gleichaltrigengruppen bei Jugendlichen trägt ebenfalls zur grossen Häufigkeit zwischenmenschlicher Kontakte bei, die auch bei jungen Erwachsenen in einer festen Partnerschaft ohne familiäre Verpflichtungen bestehen bleibt. Im Alter spielt die allgemeine körperliche Verfassung eine Rolle, die für die geringere Häufigkeit von Sozialkontakten nach der Pensionierung mitverantwortlich ist.

Angesichts der nachlassenden Intensität des gesellschaftlichen Lebens mit zunehmendem Alter stellt sich die Frage nach der altersbedingten Entwicklung im Bereich Werte und Glauben. Aus der nächsten Grafik geht hervor, dass der Grad der Religiosität auf ähnliche Weise wie die Sozialkontakte stark an das jeweilige Alter gekoppelt ist. Bei der Gläubigkeit ist ein umgekehrtes Verhältnis zum Alter festzustellen, da der Grad der Religiosität mit dem Alter steigt.



Der regelmässige Verlauf dieser Entwicklung deutet darauf hin, dass sie vermutlich nicht von spezifischen biografischen Ereignissen abhängt, wie etwa dem Eintritt ins Berufsleben, der Heirat, der Geburt des ersten Kindes oder der Pensionierung. Vielmehr scheint hier ein persönlicher Reifeprozess im Vordergrund zu stehen, der indirekt mit einem Wandel des Lebensstils zusammenhängt. Die stärkere Gläubigkeit alter Menschen lässt sich

sowohl aus dem Blickwinkel des Generationenvergleichs (Bedeutungsrückgang der Religion bei den jungen Generationen) als auch aus der biografischen Warte (hohes Alter) betrachten. Die zweite Interpretation passt besonders gut zur vorhergehenden Analyse, denn sie erlaubt in Bezug auf die Lebensphasen eine Gegenüberstellung zwischen einer Ausrichtung nach aussen – Geselligkeit – und einer Ausrichtung nach innen – Spiritualität.

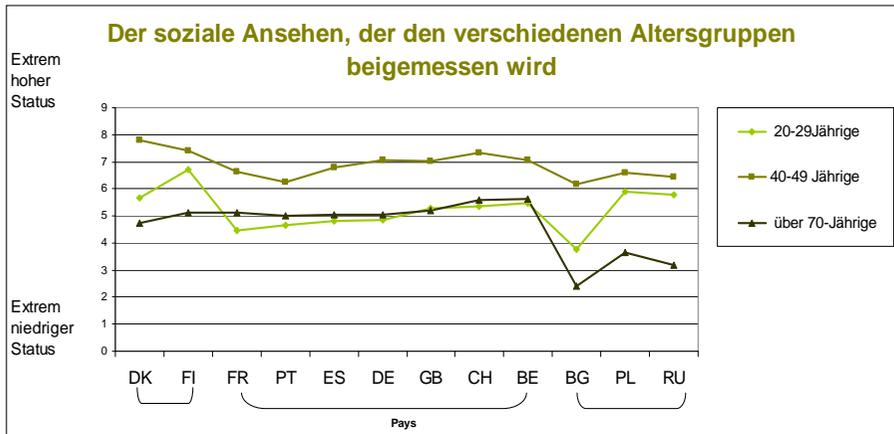
Somit hat das Alter eine an zahlreiche Phänomene gekoppelte Dimension, etwa die Gläubigkeit, die Geselligkeit und die Lebenszufriedenheit. Da das Alter ein strukturierendes Prinzip im sozialen Leben ist, drängt sich auch die Frage auf, wie die verschiedenen Alterskategorien in unseren Gesellschaften wahrgenommen werden. In den folgenden Abschnitten werden wir uns mit den Vorstellungen des sozialen Prestiges und der Achtung der Mitmenschen zuwenden.

## **Das Ansehen einzelner Altersgruppen: nationale Unterschiede**

Welche Vorstellungen hat die Bevölkerung von den verschiedenen Altersgruppen? Was ist das Ansehen verschiedener Altersgruppen? Wir haben uns mit der Wertschätzung auseinandergesetzt, die von der Bevölkerung mehrerer Länder den Angehörigen der Altersgruppen der 20- bis 29-Jährigen, der 40- bis 49-Jährigen und der über 70-Jährigen entgegengebracht wird. Das Datenmaterial stammt aus der ESS-Umfrage von 2008. Die Länderkürzel sind in der Tabelle auf Seite 12 erklärt.

Die in der Grafik auf der nächsten Seite dargestellten Ergebnisse bestätigen die Annahme, dass es zwischen den einzelnen europäischen Ländern Unterschiede bei der Wertschätzung der verschiedenen Altersgruppen gibt. Dafür gibt es verschiedene Erklärungen, insbesondere länderspezifische Wertvorstellungen, die

sich je nach den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Gegebenheiten ändern können.

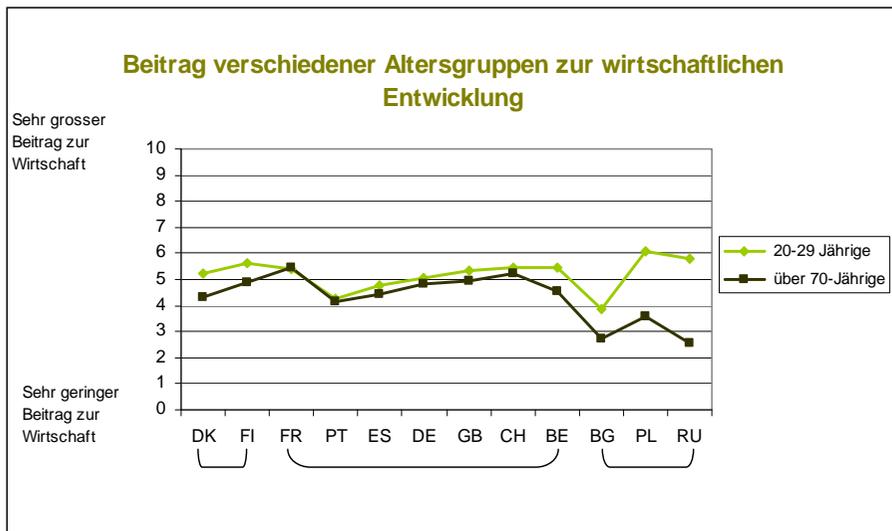


Die oben stehende Grafik bestätigt, dass ein Zusammenhang zwischen dem sozialen Prestige und der Altersgruppe besteht; sie zeigt aber auch, dass diese Korrelation nicht in allen Ländern gleich ist. So lassen sich Unterschiede zwischen einzelnen Ländern feststellen, insbesondere zwischen Skandinavien, Westmitteleuropa und Osteuropa.

Besonders augenfällig sind aber zwei Elemente. Erstens genießt die Altersgruppe der 40- bis 49-Jährigen in allen Ländern das höchste soziale Prestige. Zweitens ist in den Ländern Westmitteleuropas (zu denen auch die Schweiz gehört) die Wertschätzung sowohl für die 20- bis 29-Jährigen als auch für die über 70-Jährigen etwa gleich hoch. Im Unterschied dazu geniessen die Jungen in den skandinavischen Ländern (Dänemark und Finnland) ein höheres Prestige, während in den osteuropäischen Ländern (Bulgarien, Polen und Russland) die Tendenz einer abwertenden Haltung gegenüber betagten Menschen auszumachen ist.

Die Beziehungen zwischen den Generationen sind zwar auch vom jeweiligen sozialen Kontext in den einzelnen Ländern abhängig. Es scheint jedoch in allen Ländern einen gemeinsamen Nenner zu geben, nämlich die Wahrnehmung des Beitrags, den die Angehörigen der jeweiligen Altersgruppe zur wirtschaftlichen Entwicklung leisten.

Zur Illustration dieses Phänomens haben wir uns auf die beiden Extreme konzentriert: auf die Jungen und auf die Menschen über 70. Die folgende Grafik zeigt, wie die wirtschaftlichen Beiträge dieser beiden Altersgruppen von der Bevölkerung wahrgenommen werden.



Es lässt sich feststellen, dass in den Ländern Westmitteleuropas, zu denen auch die Schweiz zählt, der Beitrag der Jungen und der Personen über 70 ähnlich eingestuft wird. In Skandinavien und in Osteuropa besteht dagegen ein Gefälle zwischen den Jungen und den Senioren, das in Polen und in Russland besonders ausgeprägt ist. Somit geniessen die Jungen dort, wo man ihnen einen

grösseren wirtschaftlichen Beitrag zuschreibt, gleichzeitig auch ein höheres gesellschaftliches Ansehen. Die Wahrnehmung des wirtschaftlichen Beitrags scheint folglich in allen Ländern ein wichtiger Parameter bei der sozialen Wertschätzung zu sein.

<b>Abkürzungen</b>	<b>Länder</b>
BE	Belgien
BG	Bulgarien
CH	Schweiz
DE	Deutschland
DK	Dänemark
ES	Spanien
FI	Finnland
FR	Frankreich
GB	Grossbritannien
PL	Polen
PT	Portugal
RU	Russland

Das Schweizer Kompetenzzentrum Sozialwissenschaften (**FORS**) wurde mit der Unterstützung des des Bundes und Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF) geschaffen und hat einen Dienstleistungs- und Forschungsauftrag sowie die Aufgabe, einen Beitrag zur Valorisierung des Wissens zu leisten. Seit 2008 ist **FORS** damit beauftragt, in der Schweiz die Europäische Sozialstudie (**ESS**) durchzuführen.

Verfasst von:

Nora Dasoki, Dominique Joye, Sylvie Leuenberger Zanetta,  
Alexandre Pollien, Marlène Sapin und Nicole Schöbi

FORS – Schweizer Kompetenzzentrum  
Sozialwissenschaften; <http://www.unil.ch/fors>.

November 2009